



Gemeindeblatt für den ev.-luth. Kirchenkreis Verden

Achim, Arbergen, Blender, Daverden, Dörverden, Hemelingen, Jantschede, Kirchlinteln, Oyten, Posthausen, Verden Dom, Verden St. Andreas, Verden, St. Johannes, Westen und Wittlohe.

Nr. 13 — 1. Juli 1930

Dieses Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet vierteljährlich 50 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen nehmen alle Pfarrämter im Kirchenkreise Verden, sowie alle Postanstalten Deutschlands entgegen. — Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor Willenbrock zu Daverden (Post Langwedel, Bez. Bremen). — Druck von f. Tressan in Verden-Aller Verlag und Eigentum des Kreiskirchenvorstandes zu Verden

## Das Bekenntnis von Augsburg

Matth. 10, 32. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.

Am 25. Juni durfte unsere evangelisch-lutherische Kirche ihren 400. Geburtstag feiern. Denn an diesem Tage, im Jahre 1530, wurde ein Bekenntnis überreicht, das für unsere Kirche grundlegend geworden ist, das Augsburger Bekenntnis. Eine göttliche Fügung wollte es freilich, daß nicht der große Reformator, der den Feuerbrand entzündet hatte, dieses Bekenntnis verfaßte und überreichte; sah er doch geächtet und gebannt auf der Weste Coburg und durfte als solcher nicht mit nach Augsburg. So mußten seine Freunde, Philipp Melanchthon, Justus Jonas, Johann Agricola und andere die Sache des Evangeliums für ihn vertreten. Und wenn diesen Männern angesichts der weltlichen Macht des zürnenden Kaisers und bei dem Stirnrinzeln des päpstlichen Legaten Campegio der Mut sinken wollte und sie sich nachgiebig zeigten, dann war es jedesmal der Feuergeist dort auf der Coburg, der bald tröstend, bald ernstlich mahnend und zürnend seine Briefe nach Augsburg sandte. In der Tat: hätte Melanchthon nicht den Luther gefürchtet, der wie ein Schutzgeist über der evangelischen Sache in Augsburg schwebte, wir hätten kein Augsburger Bekenntnis. So war es im letzten Grunde Luther selber, dem wir den Tag von Augsburg verdanken.

Und dieser Tag ist ein Festtag für die ganze evangelische Christenheit. Wohl gedenken wir an jedem 31. Oktober oder an dem darauf folgenden Sonntag des Mannes, der an diesem Tage 1517 den Thesenanschlag in Wittenberg vollführte, der damals wie ein Blitz einschlug und hernach zu Worms vor Kaiser und Reich mannhaft seine Sache vertrat. Und wir tun recht, in jedem Jahre unser Reformationsfest zu feiern und uns darauf zu besinnen, was wir Luther verdanken. Aber das Bekenntnis von 1517 und 1521 war damals noch das Bekenntnis eines Einzelnen, bis es auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 das Bekenntnis der Kirche und das Bekenntnis des evangelischen Volkes wurde, das angenommen und eingeführt wurde von den Fürsten. Denn nicht Konsistorien und Synoden und Theologen haben es unterschrieben, sondern

die Fürsten. Als die kursächsischen Theologen allein nach Augsburg gehen wollten, um von der evangelischen Sache vor dem Kaiser Rechenschaft abzulegen, da sagte Kurfürst Johann der Beständige von Sachsen: „Da sei der liebe Gott vor, daß ich aus eurer Mitte ausgeschlossen sein sollte. Ich will mit euch meinen Herrn Christum bekennen.“ Und so hat er, ob er auch den Zorn und die Ungnade Kaiser Karls V. befürchten mußte, als erster das Bekenntnis von Augsburg unterschrieben und mit vielen anderen mutig und unverzagt zu seinem Herrn Jesus Christus sich bekant.

Denn das Bekenntnis zu Augsburg ist letztlich ein Bekenntnis zu Christo. Wohl handelt Melanchthon in den 28 Artikeln dieses Bekenntnisses auch von der Kirche mit dem Predigtamt, von den Sakramenten und vielem andern und setzt sich mit den Irrlehren und Mißbräuchen der katholischen Kirche auseinander; aber Stern und Kern des Bekenntnisses sind der 3. und 4. Artikel, die uns sagen, daß Jesus Christus wahrer Gott und Mensch ist und die zwei Naturen, die göttliche und menschliche, in einer Person, also unzertrennlich vereinigt, ein Christus sind, und daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor Gott nicht durch unser Verdienst, Werk und Genugtuung bekommen, sondern vor Gott gerecht werden aus Gnaden um Christi willen, so wir glauben, daß er für uns gelitten hat.

Abgesehen von den vielen, die sich heute evangelisch oder evangelisch-lutherisch nennen, aber von dem Bekenntnis von Augsburg und von den Bekenntnissen unserer Kirche überhaupt nichts wissen, fehlt es nicht an Stimmen, die, wo so vieles abgeschafft ist, auch das Bekenntnis abschaffen möchten und vielleicht von dem Vorurteil ausgehen, als ob die Bekenntnisse, die zum großen Teil dem Ausgang des Mittelalters angehören, von dem Weltbild der Neuzeit und von der heutigen Wissenschaft überholt seien. Mag der heutige Mensch auch viel mehr wissen und vieles als Irrtum erkannt haben, was man im Mittelalter lehrte — das Bekenntnis hat es nicht mit dem Wissen zu tun. Wo das Wissen aufhört und aufhören muß, da fängt der Glaube an. Und das Bekenntnis ist ein Glauben. Und auf diesem Glaubensgründe ruht unsere Kirche.

Darum muß sie selbstverständlich ihre Diener verpflichten, gemäß dem Bekenntnis zu predigen, und fragt die Paten bei der Taufe und hernach die Getauften bei der Konfirmation, ob sie zum christlichen Glauben sich bekennen. Wer das alles nicht will, der soll eben ein Amt in der Kirche nicht fordern. Andererseits aber trägt nach dem Vorbilde des Herrn, der die Sünder, die Irrenden und Fehlenden nicht verstieß, die Kirche mit Weitherzigkeit die Scharen ihrer Christen und erkennt sie als ihre Glieder an, ohne je daran die Bedingung der Unterschrift unter jeden Artikel des Augsburger oder eines anderen Bekenntnisses zu knüpfen. Sie möchte aber gerade diesen Jelsen, den rechten Weg zu finden.

Das Augsburger Bekenntnis ist aus Sündennot und den Ängsten eines gequälten Gewissens heraus geboren. Unsere Väter fühlten, daß ihnen da kein Papst, kein Ablass und kein gutes Werk helfen konnte. Erst als sie

den Sünderheiland gefunden hatten, da konnten sie mit Luther jubeln: „Nun freut euch, liebe Christen g'mein, und laßt uns fröhlich springen, daß wir getrost und all in ein mit Lust und Liebe singen, was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat. Gar teur' hat er's erworben.“ Und nun wollten sie auch diesem Jesus angehören, der sie errettet hatte, und sich zu ihm bekennen.

Was unserer Kirche heute besonders nottut, das sind rechte, mutige Bekenner Jesu und treue Zeugen, die auch die furchtbare Macht der Sünde erkannten und in Jesus den Retter fanden. Wer dieses erlebt hat, der wird mit Petrus dann sprechen müssen: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben.“ Und einem solchen gilt die Verheißung des Herrn: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“ Amen.

W i l l e n b r o c k - D a v e r d e n .

## Einer aus König Radbods Geschlecht

Aus der ersten Amtszeit von Superintendent Lic. Garrelts zu Verden.

Von dem Friesenkönige Radbod erzählt die Sage, er habe sich bereit erklärt, von einem der fränkischen Missionare, die ihm und seinem Volke das Evangelium brachten, die christliche Taufe zu empfangen. Unmittelbar vor der Taufhandlung fragte er jedoch den Missionar, welches Los seine heidnischen Vorfahren in der Ewigkeit erlangt hätten. Als ihm geantwortet wurde, jene königlichen Vorfahren wären samt allen übrigen Heiden in der Hölle, da zog er seinen Fuß aus dem Taufteiche zurück. „Da will ich lieber mit meinen Vorfahren in der Hölle sein, als mit einem Haufen gemeinen Volkes im Himmel.“ Mit diesen Worten wandte Radbod dem Christentum den Rücken. Er blieb Heide, ja bekämpfte die christliche Mission in glühendem Hass bis zu seinem Tode.

Unsere Zeit liebt es, auf die Härte in jenem Urteil des Missionars hinzuweisen. Es wird sogar gelegentlich mit einem gewissen Behagen an das Wort Goethes erinnert: „Den deutschen Mannen gereicht es zum Ruhm, daß sie gehaßt das Christentum!“ Gewiß, jene Antwort des Missionars enthielt ein Urteil, das zu fällen allein Gott zusteht. Wenn man darum denkt, daß den Vorfahren des Radbod garnicht die Möglichkeit gegeben war, Christum kennen zu lernen und wenn man dazu das Wort des Herrn vor Augen hat: „Wem wenig gegeben ist, von dem wird man wenig fordern“, so darf man sogar die Ansicht des Franken getrost ablehnen.

Welch einen unbeugsamen Stolz, welcher einen dämonischen Trotz sehen wir aber auf der anderen Seite bei König Radbod! Daß ein Mensch, der über das Christentum unterrichtet ist, sein Heil in dieser Weise von sich weist, das offenbart doch eine erschreckende Härte. Seit dem Tode Radbods im Jahre 719 haben die meerunrauschten Friesenlande viele Geschlechter kommen und gehen. Von König Radbods Haus findet man keine Spur mehr, aber das Geschlecht seiner Gesinnungsgenossen ist nicht ausgestorben.

Am einem warmen, windstillen Frühlingstage, einem der wenigen, die uns Nachbarn des Nordmeeres vergönnt sind, fuhr Pastor N. von seinem Pfarrorte auf leichtem Stahlroß dem Teile der Gemeinde zu, dessen Gebiet sich unter der Arbeit fleißiger Kolonisten immer mehr aus Heide und Moor in reiches Gartenland verwaandelt. Gemeindeglieder hatten ihm berichtet, der alte Hausierer G. sei schwer erkrankt. Ihn wollte er besuchen. Verschiedene Male hatte er den alten Mann in der Gemeinde getroffen, war mit ihm eine Strecke Wegs gegangen und hatte sich aus seinem sturmdurchtosten Leben erzählen lassen.

Auf langen Seefahrten durch ferne Meere, auf denen er sich manche Kenntnisse, vor allem die Fertigkeit, sich in einigen fremden Sprachen verständlich zu machen, erworben hatte, war G. in großen Gefahren oft wunderbar er-

halten, durch eine wilde Lat — man munkelte, es sei Totschlag gewesen — war er später ins Zuchthaus gekommen, in dem er viele Jahre zugebracht hatte. Nach seiner Entlassung hatte es ihn zu seiner Heimatgemeinde zurückgezogen, wo der alte Junggeselle sich noch mit achtzig Jahren auf weiten Wanderungen durch Moor und Geest und Marsch den Lebensunterhalt verdiente. Verschiedene Zeitungen, vor allem sozialdemokratische Blätter, bildeten seine geistige Nahrung. Für sein vollständiges Fernbleiben von der Kirche gab er als Grund an, er sei einmal aus einer zum Privatbesitz einer Familie gehörenden Kirchenbank rücksichtslos hinausgewiesen und habe keine Lust, sich so etwas noch einmal bieten zu lassen, während er die „Armenbänke“ als etwas Ehrenrühriges betrachte.

Auf Unterhaltungen religiösen Inhalts mit dem Pastor hatte sich der Alte nur selten eingelassen. Wenn es geschehen war, so hatte er im Gespräch eine ironisch ablehnende Haltung angenommen. Immerhin hatte er sich doch bewegen lassen, einmal den Wochengottesdienst zu besuchen.

Als der Pastor den Weg zur Außengemeinde zurückgelegt hatte, ließ er das Fahrrad unter dem Dach zweier frommer Alten, die nach einem Leben voll Mühe und Arbeit in fröhlichem Glauben auf ihre Heimfahrt warteten. Morgenglanz der Ewigkeit strahlte auf den treuen Gesichtern der Hochbetagten. Der Pastor muß sich in den „Hörn“ auf den Ehrenplatz in der Ecke am Feuerherd setzen. Ein seelsorgerliches Gespräch kommt bald ungezwungen in Gang. Auf dem Eckbord neben dem Hörn liegen Bibel, Gesangbuch und das alte, liebe Gebetbuch von Johann Friedrich Stark. Ihre zum Teil zerlesenen Blätter, sowie ihr Platz, an dem sie jederzeit bequem zur Hand sind, bezeugen es, daß sie täglich gebraucht werden. „Nun, was haben Sie denn heute schon gelesen?“ Die Antwort auf diese Frage gibt Anknüpfungspunkte genug. Auf den Wunsch der Alten schließt das Gespräch mit einem Gebete des Geistlichen.

Der Pastor verabschiedet sich. Der melodische Auf der beiden Turteltauben, die, wie in vielen ostfriesischen Häusern, in einem helltönig getrichenen Bauer über der Küchentür wohnen, begleitet ihn noch eine Weile. Von der Landstraße abbiegend, geht er auf einem Heidewege dem hohen Moore zu. In der Ferne breitet sich vor dem Auge uferlos die bläuliche Fläche aus. Schwarze Torfhaufen im Vordergrunde geben ihr ein eigenartig düsteres Gepräge. Bald ist das letzte Kolonistenhaus am Moor, das Ziel der Wanderung, erreicht. Aber hier war das Bild anders als bei jenen frommen Alten. Als Pastor N. in das Zimmer trat, in dem sich der alte G. aufhielt, drang ihm ein ekelregender Geruch entgegen. Der Kranke lag unter dem Fenster am Boden auf einem Strohlager. Da

er sich vor gichtischen Schmerzen nicht mehr erheben konnte, so hätte das Stroh oft gewechselt werden müssen! Der Unblich des alten, weißbärtigen Mannes, der dort ohne genügende Reinigung und Pflege vor ihm lag, ließ bei dem Besucher zunächst alle anderen Erwägungen vor dem einen Gedanken zurücktreten, wie er dem Armen behilflich sein könnte, in eine menschenwürdige Lage zu kommen. Deshalb schlug er ihm vor, ins Armenhaus zu gehen oder, mit Hilfe eines Armenscheins, Aufnahme im Kreiskrankenhaus zu suchen. Schon bei dieser Besprechung dieser Möglichkeiten trat großer Stolz bei dem Alten zu Tage: Solange es irgend ginge, wolle er sein eigener Herr bleiben!

Als aber das Gespräch auf religiöse Fragen hinübergeleitet war, kam dieser Stolz noch in ganz anderer Weise zum Ausdruck. Auf die Bemerkung des Seelsorgers, daß der Christ alles Erdenleid als Prüfung des Glaubens ansehen müsse, wodurch er näher zu Gott gebracht werden solle, erwiderte G. mit einem nicht mißzuverstehenden Achselzucken. Pastor N. machte auf die lebensgefährliche Situation aufmerksam, in der er bei seinem hohen Alter durch seine Krankheit sei. „Ich warte stündlich auf den Tod“, antwortete G. ruhig. Der Pastor wies auf den Spruch hin: „Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben und danach das Gericht“. „Das letztere ist noch sehr die Frage“, antwortete der Kranke, um sich dann verächtlich über die Anschauung zu verbreiten, als ob die Verdammten „in der Hölle beständig im Feuer lebendig briesen“.

(Schluß folgt.)

### Die Kirchenvisitation in Jntschede

Unsere Gemeinde hatte am Sonntag Rogate, den 25. Mai, den Tag der Kirchenvisitation. Sie wurde zum ersten Male von Herrn Superintendent Lic. Garretts aus Verden abgehalten, nachdem Jntschede seit Auflösung des Kirchenkreises Bilsen im Herbst 1929 zum Kirchenkreis Verden gelegt ist. Trotz des kühlen und nassen Wetters hatte unsere Dorfkirche eine verhältnismäßig gute Zahl von Kirchgängern aufzuweisen. Nach der Predigt über „den reinen Gottesdienst“ auf Grund der Epistel des Tages Jac. 1, 22—27 hielt der Herr Visitator eine Ansprache über das Wort aus dem Evangelium des Sonntags Ev. Joh. 16, 23: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es auch geben.“ In der Ansprache klang die Ermahnung immer wieder hindurch, uns zu prüfen, ob wir auch treue Väter sind. Auch suchte die Ansprache den Sinn für die Einigkeit im Gemeindeleben zu stärken. Möchte das von dem Herrn Superintendenten verkündigte Gotteswort segensreiche Früchte für den einzelnen wie fürs Gemeindeleben tragen. Im Nachmittags-gottesdienst hielt der Ortspastor die Kinderlehre über die 2. Bitte: „Dein Reich komme!“ Im Anschluß an die Kinderlehre hielt der Herr Visitator eine Religionsprüfung ab, wie sie die Visitationsordnung vorschreibt. Leider war die Zahl der erwachsenen Zuhörer nur gering. Nach diesem Gottesdienst war im Pfarrhause eine gemütliche Kaffeestunde, an der außer den Kirchenvorstehern auch die beiden Lehrer teilnahmen. Der Herr Superintendent lenkte das Gespräch auf die Gefahren, die der Kirche von religionsfeindlicher Seite drohen, und betonte, daß Kirche und Schule zusammenarbeiten müssen im Kampfe gegen die widerchristlichen Mächte. In der darauf folgenden Kirchenvorstandssitzung wurde zuerst die Vermögensverwaltung überprüft, wobei unser langjähriger Kirchenrechnungsführer, Herr Lehrer Lütke, der sein Amt schon seit 1902 in Treue verwaltet, genaue Auskunft an Hand der betr. Unterlagen gab. Im engeren Kirchenvorstand fand darauf die Besprechung über die Wirksamkeit des Kirchenvorstandes und vor allem auch eine Ansprache über den kirchlichen und sittlichen Zustand der Gemeinde statt. Alle Verhandlungen geschahen in „Eimütigkeit des Geistes.“ Mancherlei Anregungen hat der Herr Visitator in der Kirchenvorstandssitzung gegeben, die wie alle sonst wichtigen Verhandlungspunkte zu Protokoll genommen wurden. Bei

der Besichtigung der kirchlichen Gebäude sprach der Herr Superintendent seine Freude über den schön in Stand gesetzten Gemeindefaal aus und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß in den kommenden Jahren auch das Innere der Kirche wieder ein freundliches Aussehen gewinnen möchte. Nach Beendigung der Sitzung nahm der Herr Visitator die Gelegenheit wahr, sich das freundliche Marschdorf Jntschede und den schönen Weserstrand bei Winkel anzusehen.

Ein schönes Fleckchen Erde gehört dir, liebe Gemeinde Jntschede. Möchte die Liebe zur Heimat und zu unserer schönen, schlichten Kirche auch die Herzen der Gemeindeglieder immer fester verbinden, daß Jntschede zu einer treuen, frommen Betgemeinde werde. „Betgemeinde, heil'ge dich“, haben wir in der Kirche gehört. Laßt uns die Worte beherzigen, daß der Visitationssonntag unserer Gemeinde zum Segen werde! —

### Aufruf!

Pfingsten ist an alle Pfarrämter der Ruf ergangen:  
Helft Rußlands evangelischen Christen!

Gott will es! Er öffnet unserer Hilfe immer noch die Türen. Geldgaben kommen an, Dankesbriefe treffen ein:

„1. April 1930. Gestern hatte ich die unaussprechliche Freude, wieder eine Geldsumme von Ihnen zu erhalten. Ich war so erfreut, ich konnte nichts denken, nur weinen.“ Seit gestern bekommt unsere Kleine einen Löffel Zucker in den Tee. Ein Jahr haben die Kinder keinen Zucker gesehen. Aus dem Stoff der Verpackung gibt es Häschen.“

Aber tausendfache Bittbriefe laufen noch ein:

„Helft, Herr Jesu, wir vergehen in Tränen, werden grau vor Herzeleid, wir warten auf das Ende. Händeringen, Zammern, Weinen in allen Dörfern. „Laßt sie krepieren!“ so hören wir es täglich. Jesu hilf!“

„Trommelt an alle Türen dort, ob Ihr nicht Menschenherzen erweichen könnt, uns zu helfen. Die Menschen hier verzweifeln. Helft! Helft!“

Rußland fragt die Christenheit: Gibt es noch Glauben und Liebe? Ist das Christentum tot? Wie antworten die evangelischen Gemeinden unserer Landeskirche? Wie antwortest Du?

Gaben werden erbeten an das Postcheckkonto Pastor Lic. Hoffmann, Lewe Liebenburg, Hannover Nr. 62056.

Meine, den 15. Juni 1930.

Pastor R. G u r l a n d.

## Prima Brechkoks

aus neuer Aufbereitungsanlage,  
angepaßt sämtlichen Rostgrößen,  
für jede Ofen- und Kesselbauart

in 5 Stückgrößen lieferbar

Stadtwerke Verden,  
Allerufer 1

## Die Pastoren zu Blender seit der Reformation

(Fortsetzung.)

Vor 100 Jahren war Justus Anton Daniel Herbst Pastor zu Blender. Er hatte die 50 bereits überschritten, als er am 5. August 1819 durch Superintendent Groschupf in Hoya, zu dessen Inspektion damals Blender gehörte, und Amtmann Meyer in Westen eingeführt wurde. Seine Amtszeit zeichnet sich dadurch aus, daß in den Jahren 1825—27 die Blender Kirche neugebaut wurde. So interessant auch die Notizen sind, die sich von ihm über diesen Neubau vorfinden, so dürfte es doch in diesem Zusammenhang zu weit führen, wollte man näher darauf eingehen. Als Pastor Herbst in die 60 kam, sah er sich durch mehrjährige Leiden genötigt, sich Adjunkte zu Hilfe zu nehmen, deren er 3 hatte und zwar von 1830—35 seinen Neffen Pastor coll. Hausmann, von 1835—41 Pastor coll. Lübcke aus Göttingen und von 1841 an Pastor coll. Reise, der bis zur Neubesezung der Pfarrstelle im Jahre 1846 in Blender blieb. Herbst erreichte trotz seines Sickleidens ein hohes Alter. Er starb am 13. März 1845 im Alter von 77 Jahren, 5 Monaten und 10 Tagen und wurde am 19. März in der Stille beigesetzt.

Und nun kommt als sein Nachfolger der Pastor, über den in der Gemeinde heute noch so manche Anekdote im Umlauf ist und dessen sich die ältesten Gemeindeglieder heute noch erinnern, der letzte Rationalist auf der Blender

Kanzel: Johann Christian Friedrich Grote. Geboren 1792 als Sohn eines Kaufmanns zu Eisdorf kam er am 1. Juli 1846 nach Blender, wo er am Silvestermorgen des Jahres 1868 im Alter von 76 Jahren einem Schlagfluß erlag. Begraben liegt er mit seiner Gattin, die ihm drei Jahre früher im Tode voranging, auf dem Blender Friedhof. Sein Bild hängt in der Sakristei, sein Lebensbild lebt fort in den Herzen der Alten. Zu seiner Kennzeichnung sei nur eine Anekdote wiedergegeben, wie sie mir von einem Gemeindegliede erzählt wurde: Eines Sonntags gerade zur Kirchzeit bemerkte Twietmeyers Knecht eine Fischotter am Ufer des Blender Sees. Da er sich keinen andern Rat weiß, das Tier zu erlegen, läuft er zu Pastors Knecht, ob er ihm Pastors Anarre wohl leihen will. Das Unglück will es, daß Groten Vater gerade aus der Kirche kommt, als die beiden mit seinem Gewehr davoneilen. Kaum haben sie ihm den Sachverhalt erklärt, als auch schon der Pastor seinen Chorrock abwirft und selbst die Flinte in die Hand nimmt. Mittlerweile ist aber die Otter in ihr nasses Element zurückgekehrt und will gerade untertauchen. Groten Vater legt an, knallt ab, — die Otter ist verschwunden. Nach einigen Augenblicken kommt sie wieder an die Oberfläche und des Schützen Augen leuchten, daß das seltene, aber in seinem Karpfenteich soviel Unheil anrichtende Tier doch erlegt ist.

(Schluß folgt.)

## Das Jahresfest des Kirchlichen Vereins für den Kirchenkreis Verden

wurde in diesem Jahre am Mittwoch, den 18. Juni, in Blender gefeiert. Das Fest war vom schönsten Sommerwetter begünstigt. Am Vormittage fand Festgottesdienst in der schön mit Liebe und Sorgfalt geschmückten Kirche zu Blender statt. Die Predigt hielt Pastor Dr. Reimers aus Loga bei Leer unter Zugrundelegung des Bibelwortes 1. Epistel St. Johannes 5, 4: „Denn Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“. Leider war der Gottesdienst recht mäßig besucht. Dies war offenbar darauf zurückzuführen, daß die Landleute größtenteils mit der Heuernte beschäftigt waren. Nach dem Gottesdienst fand in der Kirche die ordentliche diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins statt, in welcher der Rechnungsführer Rektor i. R. Meyer den Geschäftsbericht über das abgelaufene Rechnungsjahr 1. 5. 1929 bis 30. 4. 1930 erstattete und eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Vereins gab. Das Nähere ist aus der in vorliegender Nummer abgedruckten Jahresrechnung zu ersehen.

Sodann wurden die Ergänzungswahlen des engeren Ausschusses vorgenommen. Es wurden gewählt:

- I. Für den verstorbenen Stellmachermeister Evers (Verden St. Johannes) der Rektor i. R. Meyer in Verden.
- II. Für die neu zum Kirchenkreise hinzugetretenen Gemeinden:

1. Für Blender: Der Vollmeier Hinrich Kuhlenkamp in Hildestorf und der Anbauer Hermann Freese in Gahlstorf.

2. Für Dörverden: Landwirt Heinrich Mügge und Hauptlehrer Diedrich Poppe, beide in Dörverden.

3. Für Intschede: Kirchenvorsteher Halbmeier Heinrich Wolters und Hofbesitzer Heinrich Ernst, beide in Intschede.

4. Für Westen: Brinkfiker Heinrich Lüthmann in Westen und Halbmeier Christel Bockelmann in Barnstedt.

Am Nachmittage wurde die Feier in Barste auf dem Wolters'schen Eichenkamp fortgesetzt. Hier war der Besuch ein recht guter. Zuerst begrüßte Superintendent Lic. Garretts die Festgäste und wies dabei auf die Bedeutung des Kirchlichen Vereins als einer schon im Jahre 1845 von dem Konsistorialrat und ersten Prediger am Dom Cammann geschaffenen Einrichtung hin. Er ermahnte, festzuhalten an dem, was unsere Väter geschaffen, und nicht

nachzulassen im Werke der Mission. Sodann hielten Pastor Möller aus Conow bei Wallis i. Meckl. und Pastor Lindemann aus Bad Döbenhausen Ansprachen, ersterer über das Missionsgebiet in Abyssinien, letzterer über seine Ergebnisse in den Diasporagemeinden Süd-Amerikas. Pastor Lindemann ist Leiter des Südamerikanischen Missionsbundes.

Das Schlußwort sprach Pastor Herkens in Blender. Bei der Feier wirkten die Posamentchöre von Achim und Marsch-Holtum, sowie der Gemischte Sängerkhor von Marsch-Holtum mit. Ihnen gebührt der Dank des Kirchlichen Vereins.

Die Kollekte bei diesem Jahresfest brachte die Summe von rund 283,95 RM.

Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott.  
Gott, du labtest die Elenden mit deinen Gütern.

Pf. 68, 32. 11.

(Ansprache von Pastor Möller, Conow i. Meckl., auf dem Jahresfeste des Kirchlichen Vereins für den Kirchenkreis Verden in Blender am 18. Juni 1930.)

Wie wunderbar ist diese Verheißung, vor uralter Zeit gegeben, in Erfüllung gegangen! Mohrenland, Aethiopien, das Land zwischen Nil und dem Roten Meer, beginnt, sich dem Evangelium von Jesus Christus zu öffnen. Viele Versuche, die Botschaft vom Reich Gottes jenem braunen Volk zu bringen, sind fehlgeschlagen. Aber nun scheint es, als ob das Verlangen jener abgeschlossenen lebenden Bergvölker nach dem lebendigen Gott groß werden will. Die Verheißung der heiligen Schrift wird Wirklichkeit.

Freilich, schon im Neuen Testament lesen wir etwas von den ausgestreckten Händen Mohrenlands. Der Kämmerer der Königin Kandake von Aethiopien war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Da hatte er etwas von der Schönheit des israelitischen Gottesdienstes gesehen und war erfüllt davon, und wie er auf einsamen Wegen durch die Wüste zurückkehrte, las er in dem Buch des Propheten Jesaja, daß er sich in Jerusalem gekauft hatte. Da begegnete ihm Philippus und fragte ihn: „Verstehest du auch, was du liesest?“ Und der Mohr antwortete aus

tieftem Herzen: „Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?!“ Da durfte er die erste Missionspredigt hören; denn Philippus setzte sich neben ihn und legte ihm die Stelle (Jes. 53) aus, indem er ihm das Evangelium von Jesus verkündigte.

Darüber sind Jahrhunderte hingegangen. Spuren von christlichen Missionaren begegnen uns öfters im Mohrenland; aber sie kamen meist vor verschlossene Türen. Auch Louis Harms, der zweimal den Versuch machte, seine Missionare zu den Galla zu senden, mußte von einer Missionsarbeit unter ihnen absehen. Das Land blieb verschlossen; die Missionare mußten sich im Süden Afrikas unter den Sulu und Betschuanen Arbeitsplätze suchen. Es schien, als ob Gottes Stunde noch nicht geschlagen hätte für Abessinien. In der Hermannsburg Mission dachte kaum jemand mehr an die Galla. Bis dann ein deutscher Forschungsreisender vor einigen Jahren die Hände sah, die sich aus Nacht und Not des Heidentums suchend und tastend dem Licht und Heil des lebendigen Gottes entgegenstreckten. Das Glend der Galla hatte ihm ans Herz gegriffen, und er schrieb einen Brief an die ihm nahestehende Rheinische Mission und bat um Aussendung von Missionaren zu den Galla. Fast zur selben Zeit legte sich einem unserer damaligen Heimatmissionare, Hermann Bahlburg in Thelstorf bei Harburg, der alte, damals nicht zur Ausführung gekommene Plan von Louis Harms, den Galla das Evangelium zu bringen, schwer auf die Seele. Er fragte: Was hat Hermannsburg getan seit jenen Tagen, um diesem Volk der Verheißung, den Mohren, die Botschaft der in Christo geschehenen Erlösung zu verkündigen? Nichts war geschehen. Da stellte er sich der Mission zur Verfügung und wurde mit Missionar Wämann zusammen im Herbst 1927 ausgesandt. Sie wollten die Hände der Mohren ergreifen und sie dem zuwenden, der auch der Mohren Heiland ist.

Ostern 1929 hat Missionar Bahlburg nun zum erstenmal gepredigt. Die Scharen von Galla, die ihre Toten zu Grabe trugen und verzweifelte Klagen laut ausstießen, waren der äußere Anlaß. Die Angst vor dem Sterben, die Ungewißheit über das, was hinter dem Grabe liegt, erfüllt die Herzen der Heiden. Er sagte ihnen das Wort von dem Herrn über Tod und Grab, und daß, wer an ihn glaube, leben werde, ob er gleich stirbe (Joh. 11, 25). Da trat einer aus der braunen Schar auf ihn zu und antwortete: „Das sind starke Worte, die du uns gesagt hast; wenn wir die öfters hören würden, bräuchten wir nicht lange zu sein vor dem Tod.“ Und ein anderer, der in wenig Wochen sein Weib und seine acht Kinder verloren hat an einer Seuche, kam und bat: „Laß mich euer Freund sein! Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott.“ Meine Christen, spürt ihr das tastende Suchen dieser Hände?

Nun arbeitet seitdem Missionar Wämann in jener Gegend, in Vallo-Schalliota in der Provinz Wollega. Zuerst hat er mit seiner Frau im Zelt, dann in einer Eingeborenenhütte gewohnt, bis ihm von der Regierung erlaubt wurde, ein festes Haus aus Holz und Steinen aufzuführen. Noch sind sie am Bauen, aber das Werk geht seiner Vollendung entgegen. Neben der Bauarbeit tut unser Bruder dort Samariterdienste, „Heilandsdienste“ möchte ich sagen. Die Krankheitsnot jenes Volkes ist furchtbar groß, und niemand ist, der ihnen Hilfe bringt. Da nimmt er sich der Kranken an, und Gott hat seine Arbeit sichtbar gesegnet. Er ist im Kriege Krankenpfleger gewesen und darf nun seine Erfahrungen und Kenntnisse verwenden, um den Mohren leibliche Hilfe zu bringen. Eine ganze Reihe z. T. schwerer Operationen hat er mit primitiven Instrumenten und unter denkbar schwierigen Umständen gewagt im Vertrauen auf den Herrn, der in den Schwachen mächtig sein will. Einem Mann, der mit schwerer Blutvergiftung zu ihm gebracht wurde, half er durch Abnahme des Beines. Und Gott hat das Wagnis gelingen lassen. Ein andermal wurde ein Knabe gebracht — mitten in der Nacht, aus Furcht vor dem Geistespriester — mit schwerer Lungenentzündung. Als Missionar Wä-

mann ihn untersuchte im Schein der Taschenlampe, sah er, wie Brust und Leib ganz aufgequollen waren von vielen kleinen Stichen, die der Zauberpriester ihm beigebracht hat mit einem glühenden Instrument, um durch die Glut des Metalls die Fieberhitze zu vertreiben. Lange geduldige Pflege und treue Fürbitte haben dem Kranken Hilfe gebracht. Täglich kommen aus den dichten Gebirgswäldern von allen Seiten die Kranken und strecken ihre Hände aus nach der Hilfe, die doch nicht nur menschliche Hilfe, sondern Gotteshilfe ist. Und keiner der Kranken wird entlassen, ohne ein Wort von dem Jesus zu hören, der gekommen ist zu heilen die Kranken und zu reiten, was verloren ist. Und wie wird es in noch ganz anderem Maße möglich sein, die ausgestreckten Hände Mohrenlands zu ergreifen, wenn dort erst, was bereits geplant ist, ein kleines Krankenhaus, eine Kapelle und eine Schule errichtet wird, und wenn auch die Diakonisse, die vorläufig noch in der Hauptstadt Adis-Ababa ist, ihren Dienst in der Einsamkeit von Vallo-Schalliota tun kann.

Als Missionar Bahlburg auf der Rückreise von Vallo-Schalliota nach Adis-Ababa am Fuß des Tulu Wollat, eines etwa 3400 Meter hohen steil aufsteigenden Berges, vorbeikam, wollte er den Berg besteigen, um von dem Gipfel aus Umschau ins weite Land halten zu können. Keiner der Galla wollte ihm den Weg zeigen, geschweige ihn hinaufführen, und als er erklärte, allein gehen zu wollen, rieten sie ihm davon ab, denn es gäbe dort oben „unsichtbare Männer, die lassen keinen wieder heil zurückkommen.“ Es war die Angst vor den Geistern, die die Herzen der Afrikaner mit Zittern erfüllt. Bahlburg ließ sich aber nicht halten und kletterte auf mühsamen Pfaden hinauf. Was er aber von oben aus sah, griff ihm ans Herz. Eine unübersehbare Masse von Dörfern weithin im Land, eine unzählbare Menge von Menschen, die in diesen Dörfern wohnten, die keinen Heiland kennen, der ihnen Vergebung und Seligkeit, Halt und Trost für Leben und Sterben gibt. „Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott.“ Ja, was waren all die Hütten in der weiten Ebene anderes als „Mohrenlands ausgestreckte Hände!“ Und wie Br. Bahlburg wieder unten in dem Dorf anlangte, aus dem ihn keiner begleiten wollte, ließ er die Einwohner sich um ihn sammeln, zeigte ihnen Bilder aus der Bilderbibel und erzählte ihnen dazu biblische Geschichten. Sie haben aufmerksam zugehört; denn das war ihnen etwas vollständig Neues, Niegehörtes. Und als er abends aufstand, um aufzubrechen zur Weiterreise, da hängten sie sich um seine Hände und umklammerten seine Beine und baten ihn, er möge doch bleiben. Und als er ihnen klar zu machen verjuchte, daß er weiter müsse, baten sie, ihnen doch einen solchen Mann zu senden, der wie er ihnen von Jesus Christus erzählen könnte. „Mohrenland streckt seine Hände aus zu Gott!“

In der Hauptstadt Adis-Ababa, wo unsere andere Missionsstation ist, liegen auch viele Arbeitsmöglichkeiten. Neben der geistlichen Versorgung der deutschen ev.-luth. Gemeinde durch den Stationsmissionar und der Arbeit an der deutschen Schule beginnt auch da die eigentliche Missionsarbeit. In der Schule sind nun einige Eingeborene. Es steht zu hoffen, daß gerade dieser Zweig missionarischen Wirkens, Jugendarbeit, weiter ausgebaut werden kann. Der mit starkem Nachdruck Missionar Bahlburg vorgetragene Wunsch der abessinischen Regierung, die Hermannsburg Mission möchte sich der vielen Waisenkinder annehmen, die vater- und mutterlos im Lande umherziehen und stehen, betteln, rauben und an Leib und Seele verkommen, ist doch ein ganz deutlicher Ruf an die Mission. Was für ein himmelschreiendes Glend mag sich hinter dieser Bitte verbergen! Ausgestreckte Hände! Sie suchen Liebe, und wo ist Liebe anders zu finden als bei dem Gott, der selbst Liebe ist?! Die Abessinier selbst bekennen, daß es ihnen nicht an Geld, wohl aber an der Liebe fehlt, für diese armen Kinder zu sorgen. Da dürfen wir nicht versagen. Den hilfessuchenden Händen der heimatlosen Mohrenkinder müssen sich hilfreiche, liebevolle Hände evange-

lischer Christen entgegenstrecken. Welche Möglichkeiten werden nun in der Hauptstadt für unsere Mission sichtbar! Ein Waisenhaus, Ausbau der Schule, Werkstätten für die Waisenkinder, die die Schule besucht haben, und — in dem allem — die Verkündigung des Evangeliums durch Wort, Tat und schlichtes Beispiel der Missionsleute.

Genug, meine Freunde! Das sind nur einige Bilder aus unserem neuen Missionsgebiet. Und sie ließen sich um viele vermehren. Aber sie würden alle uns dasselbe zeigen: Hände, die sich aus der Nacht des Heidentums dem Licht entgegenstrecken. Gewiß, nicht alle suchen bewußt Gott. Aber sie wollen alle gern heraus aus dem Elend und der Not Leibes und der Seele. Und wirkliche Hilfe, wirkliches Licht ist nur bei dem in Jesus Mensch gewordenen Gott. Der will auch im Mohrenland die Elenden mit seinen Gütern laben, will Durstige erquickern, Hungerige speisen, Kranke heilen, Verlorene suchen und Sünder selig machen. Aber er will das tun durch unseren Dienst. Er wartet auf seine Gemeinde, die sich ihm zur Verfügung stellt, die bereit ist, hinzugehen und den Elenden die Labe der Ewigkeit zu bringen. Gewiß kann nicht jeder selbst an vorderster Missionsfront stehen; das will auch Gott nicht. Aber jeder kann und soll nach Gottes heiligem Willen mithelfen und mitlieben. Um die aus der Not ausgestreckten Hände zu erfassen, bedarf es einmal der gefalteten, fürbittenden Hände und dann der geöffneten, opfernden Hände unserer Gemeinden in der Heimat. Gott helfe in Gnaden, daß wir Mohrenlands ausgestreckte Hände nicht übersehen, sondern in die notvollen, sehnuchtsvollen Hände die Labe des herrlichen Evangeliums von Jesus Christus legen! Amen.

## Rechnung des Kirchlichen Vereins Verden

für die Zeit vom 1. Mai 1929 bis 30. April 1930

Aufgestellt von dem Rechnungsführer Meyer, Rektor i. R.

### Einnahme

		R.M.	ℳ	R.M.	ℳ
I	Ueberschuß aus der vorjährigen Rechnung			133	40
II	Kollekten				
1	Pfingstkollekte 1929	343	70		
2	Bußtagskollekte	461	41		
3	Epiphaniaskollekte	259	32		
4	Kollekte b. d. Jahresfest a. 7. Aug. 1929	387	06		
5	Kollekte f. die Stader Bibelgesellschaft	255	80	1707	29
III	Gaben				
1	Sammlung in der Stadt Verden	150	—		
2	Aus der Domgemeinde Verden	282	01		
3	Aus der Johanniskirche Verden	55	10		
4	Aus der Andreaskirche Verden <sup>1)</sup>	1109	50		
5	Aus der Gemeinde Achim	420	—		
6	Aus der Gemeinde Arbergen	210	—		
7	Aus der Gemeinde Blender	305	85		
8	Aus der Gemeinde Daverden	744	68		
9	Aus der Gemeinde Dörverden	241	20		
10	Aus der Gemeinde Hemelingen I	80	26		
11	Aus der Gemeinde Hemelingen II	418	10		
12	Aus der Gemeinde Jutchede	5	—		
13	Aus der Gemeinde Kirchlinteln	741	—		
14	Aus der Gemeinde Oytzen	540	—		
15	Aus der Gemeinde Posthausen	227	85		
16	Aus der Gemeinde Westen	23	—		
17	Aus der Gemeinde Wittlohe	79	—	5632	55
IV	Zinsen			60	50
	<b>Summe der Einnahme</b>			<b>7533</b>	<b>74</b>

<sup>1)</sup> Von den Gaben aus der Andreaskirche in Verden sind 84,60 RM. durch „Gebehränge“ gesammelt.

### Ausgabe

		R.M.	ℳ	R.M.	ℳ
I	Außere Mission				
1	Missionsanstalt in Hermannsburg	1647	—		
2	Ev.-luth. Mission in Leipzig	150	—		
3	Mission unter Israel	25	—		
4	Institut für ärztliche Mission in Tübingen	35	—		
5	Norddeutsche Mission in Bremen	282	10		
6	Deutsche Orientmission (Lepsius)	22	55		
7	Blindenmission im Orient	38	35		
8	Syrisches Waisenhaus in Jerusalem	300	—	2500	—
II	Innere Mission				
1	Stephansstift in Hannover	100	—		
2	Henriettensstift in Hannover	100	—		
3	Anastasiastift in Hannover	100	—		
4	Lutherstift in Rotenburg	50	—		
5	Diakonissen-Mutterhaus in Rotenburg	50	—		
6	Seemannsmission in Bremen	250	—		
7	Seemannsmission in Bremerhaven	150	—		
8	Anstalten in Bethel	50	—		
9	Landesverein für Innere Mission	30	—		
10	Hannoversche Volksmission	50	—		
11	Stader Bibelgesellschaft (Kollekte)	255	80		
12	Volkshochschulgenossenschaft in Hermannsburg	100	—		
13	Volkshochschule in Steinberg bei Sarstedt	100	—		
14	Volkshochschule in Wolfshagen im Harz	100	—		
15	Evangelischer Bund	5	—		
16	Vestalozzi-Stiftung in Burgwedel	9	20		
17	Siechenhaus Bethesda in Hannover	10	—		
18	Wartburg-Hospiz in Hannover	25	—		
19	Jerusalem-Verein in Berlin	20	—		
20	Brüder in Not (Flüchtlinge aus Rußland)	145	—		
21	Blindenheim in Wertgerode und Blinde	45	—		
22	Waisenfürsorge in Hannover	5	—		
23	Mitternachtsmission	150	—		
24	Evangelisches Vereinshaus in Verden	300	—		
25	Kleinkinder-Bewahranstalt in Verden	400	—		
26	Christlicher Verein junger Männer in Verden	100	—		
27	Christlicher Verein junger Mädchen in Verden	100	—		
28	Städt.-evangelischer Frauenverein in Verden	100	—		
29	Gemeinde- und Jugendpflege in Hemelingen	300	—		
30	Krankenpflege in Daverden	150	—		
31	Beitrag zu den Druckkosten des Jahresberichts i. d. „Heimatglocken“	105	—	3455	—
III	Diaspora				
1	Gustav Adolf-Verein	614	—		
2	Lutherischer Gotteskasten i. Hannover	50	—		
3	Konfirmanden-Anstalt in Meppen	200	—		
4	Evangelische Anstalten in Stanislaw (Polen)	200	—		
5	Verschiedene Diaspora-Anstalten	136	—	1200	—
IV	Sonstige Ausgaben				478 65
	<b>Summe der Ausgabe</b>			<b>7633</b>	<b>65</b>

Schluß der Rechnung: Einnahme 7533,74 M.  
Ausgabe 7633,65 M.  
Voranschuß 99,91 M.

Verden, den 16. Juni 1930

Der Rechnungsführer  
Meyer

Rechnerisch und nach Belegen geprüft in der Vorstandssitzung vom 17. Juni 1930. Es hat sich Nichts zu erinnern gefunden.

Lic. Garrelts    Pastor Bohne    Rüppell

# Aus der Heimat

**Arbergen.** Die Goldene Konfirmation haben am Sonntag den 15. Juni 200 alte Konfirmanden von Arbergen gefeiert. Da diese Feier in der Kirchengemeinde Arbergen zum ersten Male stattfand, so waren alle ehemaligen Konfirmanden der Gemeinde, die vor 50 Jahren oder früher hier konfirmiert sind, soweit sie noch leben und soweit ihre Anschriften aufzufinden waren, eingeladen. Unter den Teilnehmern waren auch 50 Glieder der Kirchengemeinde Hemelingen, denn Hemelingen gehörte bis vor 48 Jahren zu der Kirchengemeinde Arbergen, und die Hemelinger Schulentafsen sind zuletzt im Jahre 1880, freilich von ihrem eigenen Pastor Arnknecht, aber doch in der Arberger Kirche konfirmiert. Morgens 9 Uhr zogen die alten Konfirmanden wie einst aus der alten Arberger Schule in die Kirche, wo Herr Pastor Peters aus Hemelingen die Beichte hielt. Um 9.30 Uhr begann der Gottesdienst. Wie vor 50 Jahren wurde gesungen: „Bis hierher hat mich Gott gebracht.“ Wie vor 50 Jahren richtete der Ortsgeistliche die von dem damaligen Pastor Krome aufgeschriebenen Konfirmationsfragen an die alten Konfirmanden, welche diese samt der Gemeinde mit ihrem Amen zu dem Glaubensbekenntnisse beantworteten. Nach der Predigt über den Text: „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum“ sang die Gemeinde mit den alten Konfirmanden: „Ich gebe dir, mein Gott, aufs Neue Leib, Seele und Herz zum Opfer hin.“ Mit der Feier des heiligen Abendmahles schloß die Feier in der Kirche.

Am Nachmittage um 3 Uhr versammelten sich die Teilnehmer wieder und zwar in dem Meinkenchen Saale. Der Frauenverein hatte hier die 3 langen Kaffeetafeln gedeckt. Herr Pastor Heinke aus Hemelingen begrüßte die Versammelten und erzählte von den ersten Jahren der Hemelinger Gemeinde. 40 kleine Mädchen des Kindergottesdienstes führten ein Puppenpiel auf, die alten Konfirmanden Herr Lehrer Wendt aus Uphusen, jetzt in Albeslöe (Holstein), Herr Rektor Mattfeld aus Rahndorf, jetzt in Seeftehmünde, sowie Herr Hauptlehrer Seebode aus Uphusen hielten erbauliche Ansprachen, und Herr Rektor Kahrz erinnerte auf Grund von alten Revisionsberichten aus dem Jahre 1880 an die alten Lehrer, namentlich der Gemeinde Hemelingen. Die Aufführung von lebenden Bildern mit Deklamationen und Liedern „Von der Wiege bis zum Grabe“ durch Mitglieder des Jungmädchenvereins gab den letzten Eindruck, und um 6.45 Uhr kehrten die alten Konfirmanden wieder heim.

**Daverden.** Der Missionsnäherverein, dem sich noch einige Frauen aus der Gemeinde angeschlossen hatten, machte am 25. Juni eine Autofahrt zum Hermannsbürger Missionsfest. Abends gegen 9 Uhr kehrten sämtliche 24 Teilnehmer höchstbefriedigt zurück. Der Tag wird ihnen allen stets in Erinnerung bleiben.

**Dörverden.** Die Arbeiten zum neuen Pfarrhausbau sind soweit fortgeschritten, daß die einzelnen Bauarbeiten ausgeschrieben und vergeben werden konnten. Der Bau wird geleitet von dem Architekten Müller in Verden.

**Hemeligen.** Am Mittwoch den 2. Juli, nachmittags, plant unser Kindergottesdienst einen Ausflug nach Dodts Sommergarten in Lesum-Platzwerbe. Die Abfahrt der Kinder soll mit zwei Extrawagen der Straßenbahn ab Depot Sebaldsbrück um 2 Uhr erfolgen. Die Entfernung von Endstation Burg zum Lokal beträgt 25 Minuten. Eltern sind zur Teilnahme an dem Ausflug freundlichst eingeladen. Rückkehr nach Sebaldsbrück gegen 8.30 Uhr. — Der Frauennäherverein machte am Mittwoch nach Pfingsten einen Ausflug nach Bar-

rien, wo das Altersheim besichtigt und zwei Zusassen aus Hemelingen, Wwe. Kraft und Wwe. Döhle, begrüßt wurden. Nachher ging es durch den Wald zum Schützenhof Sthle, wo Kaffee getrunken wurde. Während einer Rast im Walde wurde einiges von der Entstehung der Augsburgischen Konfession und von der „Kirche auf Rädern“ (Christenmission in der Mark Brandenburg) erzählt. Am Trinitatissonntag nahmen etwa 50 Hemelinger an der Feier der „Goldenen Konfirmation“ in Arbergen teil und gedachten dabei dankbar der alten Zeiten und der Persönlichkeiten ihrer ehemaligen Seelsorger und Lehrer. Nachmittags beteiligte sich ein Kreis von Gemeindegliedern an dem 50jährigen Jubiläum der Rotenburger Anstalten. Zur Reichstagung Evangelischer Kinder-gottesdienste in Augsburg fuhr als Vertreter des Hemelinger Kindergottesdienstes Herr Schlosser Ludwig Bruhn. — Ergebnis der Elternbeiratswahlen in Hemelingen am 22. Juni. Schule Glockenstrafe: 6 Christl.-unpolitische, 8 Schulfortschrittler; Schule Verdenerstraße: 2 Christl.-unpol., 6 Schulfortschrittler; Hilfsschule: 1 Christl.-unpol., 2 Schulfortschrittler, 2 Proletarischer Schulfortschrittler.

## freud' und Leid in unseren Gemeinden

### Bleender.

Getauft: Helga Betty Amalie Winter in Bleender.  
Beerdigt: Irmgard Meta Köpfe, Kind in Barste, 18 Tage.

### Daverden.

Getauft: Magdalene Christa Lindhorst in Langwedel; Ernst Heinrich Klaus Fulda in Stelßen; Herbert Martin Kuhlmann in Stelßen; Gerda Maria Eggers in Daverden.

Getraut: Arbeiter Hermann Friedrich Lüdemann in Langwedelermoor mit Hausvater Anna Melha Margaretha Dreweß in Stelle, Gemeinde Hellwege.

### Dörverden.

Getauft: Wilhelm Dierich Adolf Schleicher in Dörverden.  
Getraut: Hermann Johann Dietrich Foth, Schriftfeger in Verden, und Else Charlotte Struwe, Hausvater in Dörverden.

Ihr Wiegenfest feiern im Monat Juli folgende ältere Personen: am 10. Juli Altenteiler Ahufen in Barme 72 J., am 18. Juli die Ehefrau des Gutsbesitzers Heise in Drübbber 75 J. und die Wwe. Zweibroek in Dörverden 72 J., am 25. Juli Wilhelm Otte in Dörverden Nr. 81 72 J. Gott schenke ihnen einen gesegneten Lebensabend!

### Hemeligen.

Getauft: Walter Rattenhorn, Sohn des Schmieds R., Verdenerstr. 41; Heinz Benecke, Sohn des Fuhrwerksbesitzers B., Bischofsnadel; Heinrich Hübbler, Sohn des Schlossers S., Grabenstr. 5; Otto Karl Heinz Günther, Sohn des Schlossers S., Karlstraße; Wilhelm Ludwiga Wiegmann, S. des Arbeiters Wiegmann in Bremen, Zwinglistraße.

Getraut: Landwirt Heinrich Klaus und Marie, geb. Nuttelmann in Mitteln; Kraftfabrer Johann Heere und Anna Harms in Bremen; Lehrer Alfred Johann Fehnenfeld in Wandsbeck und Hildegard Betty Anna Siemsen in Hemelingen.

Beerdigt: Ehefrau Johanna Hochbrügge, geb. Burt, Holzstraße, 53 J. alt.

### Zuttschede.

Getauft: Heinz Hermann Johann Dierich Blohme in Zuttschede.

Beerdigt: Bollmeier Johann Heinrich Bernhard Meyer in Winkel, 74 J. alt.

**Posthausen.**

Getauft: Amalie Irene Alma Langreht, Anneliese Marie Dittmer.

**Verden. Domburgemeinde.**

Getauft: Karl-Peter Hellberg, Irmingard Hahn, Manfred Stibbe, Gerda Berg in Verden, Frerich Ellmers in Völkerfen.

Getraut: Tischler Heinrich Fahrenholz und Hausdchter Dora Meinte in Verden; Fabrikant Paul Grimme in Bülow und Hausdchter Gertrud Söhl in Verden; Schlosser Wilhelm Brandt in Bremen und Hausdchter Elisabeth Wesseloh in Bremen; Maschinearbeiter Friedrich Mattfeld in Bremen und Hausdchter Meta Detting in Völkerfen.

Gestorben: Arbeiter Hermann Weber, 81 J. alt, in Verden, Wwe. Johanne Jürgensen, 83 Jahre alt, in Verden; Hausdchter Martha Kuhlentamp, 20 Jahre alt, in Verden; Ehefrau Sophie Delfse, 68 Jahre alt, in Verden.

**Verden. St. Andreas.**

Getauft: Albert Hustedt, Horst Schüddekopp, beide in Verden.

Getraut: Schuhmachermeister Heinrich Ampf in Stedeburgen und Hausdchter Betty Meyer in Rotenburg; Hausdcher Hermann Blome in Döhlbergen und Hausdchter Frida Haase in Luttum.

Beerdigt: Altenteiler Wilhelm Mory in Niede, 63 J. alt; Rötner Johann Meyer in Niede, 60 J. alt.

**Rätsel**

1. Menschen bekleiden mich oft, wenn ich des Kopfes entbehre; geht mir ein Kopf noch voran, kleide die Menschen ich selbst.

2. Furchen ins Antlitz, es gräbt, es bleicht das Haar und die Wangen; werden die Zeichen verfest, immer nimmst du es Platz.

Auflösung aus Nr. 12: 1. Rubin—Ruben. 2. Ei-Land, Eiland.

Die fünfspaltene 32 mm breite Pettzeile kostet 30  $\mathcal{M}$ , bei Stellen-Anzeigen 20  $\mathcal{M}$

**Anzeigen**

Alle Anzeigen-Aufträge sind zu richten an Heinrich Lüdemann, Verden/Aller, Südstr. 6

**Carl Krohn, Verden**

**Das Haus der guten Qualitäten**  
Allein-Verkauf der weltbekannten Bleyle-Kleidung

**Heinr. Oetting, Achim****Fernruf 177**

**Manufaktur- u. Modewaren**  
**Bettfedern u. Daunen**

**Claus Vollstedt**

Verden (Aller), Grossestr. 81

Fachgeschäft  
für erstklassige Porzellan-,  
Glas-, Haushalts- und  
Metallwaren

**Großes Lager**  
in Geschenkartikeln  
aller Art

Alle Arten  
**Oelen u. Herde**

von einfacher bis feinsten Ausführung.  
**Ernst Krüger, Ofensetzmstr.**  
Verden-Aller, Grünestr. 30  
In der Nähe des Doms  
Fernruf 374.

**Grabinstandsetzungen**

nach modernen gärtnerischen Richtlinien

**Friedhofsgärtner**

**Viktor Witte**

Waldfriedhof

Verden



Stets Eingang von  
**Resten**

reizende neue Muster  
beliebter Stoffarten für  
Haus- u. Straßenkleider  
Schürzen usw.

**Frau Heins,**

Grünestraße 9

**Teppiche, Brücken**

Vorlagen, Felle, Divan- und  
Tischdecken

Wandbehang, Wachstuche usw.  
in größter Auswahl und zu billigsten  
Preisen im

**Teppich-, Linoleum- u. Tapetenhaus**  
**Gebrüder Frerichs**

Inh. H. Cordes  
Verden, Großeßtr. 50      Fernruf 227

Das Blatt für  
„Kleine Anzeigen“

Stellengesuche,  
Stellenangebote  
Verkäufe  
Kaufgesuche

„Heimatglocken“

(Hohe Auflage)  
Alleinige Anzeigen-  
annahme  
Heinrich Lüdemann  
Verden/Aller, Südstr. 6

**Wilhelm Ahrens**

Verden-Aller  
gegr. 1790 / Fernspr. 331

empfiehlt sich für alle in sein Fach  
schlagenden Arbeiten bei billigster  
Preisstellung

**Konfektion, Kleiderstoffe, Woll- und Baumwollwaren**

Sämtliche Kurzwaren, Inletts, Federn, Betten, Schürzen, Strümpfe, Wäsche, Schirme

Erstens: **Auswahl**      Zweitens: **Qualität**      Drittens: **Billigkeit**

**Kaufhaus Walter Ackermann**      Verden-Aller  
Ostertorstr. 10